

Diagnose Pankreaskrebs: «Die Ärzte gaben mir noch sechs Monate»

2017 erhielt Christian Wildi ein Todesurteil. Doch er lebt immer noch. Und es gibt Fortschritte bei Operationstechniken.

Von Claude Bühler

Zuerst die gute Nachricht: Die Krankheit tritt statistisch gesehen selten auf, es handelt sich um drei Prozent aller Krebserkrankungen. Jetzt die Schlechte: Für die 1'300 Menschen in der Schweiz, die pro Jahr die Diagnose Bauchspeicheldrüsen- oder Pankreaskrebs erhalten, bedeutet sie in 85 von 100 Fällen den Tod – bis vor wenigen Jahren war die Prognose noch schlechter.

Der Tumor ist äusserst aggressiv, wird meist über lange Zeit nicht entdeckt und bildet in der Folge Metastasen. «Mir gab man noch sechs Monate. Es hiess, machen Sie Ihr Testament», erzählt auch Christian Wildi. Die seelische Erschütterung von damals, die er in einen lakonischen Tonfall kleidet, ist noch immer in seinen Worten hörbar. «Mit dem Hund allein im Wald überfiel mich manchmal das nackte Elend: ich zählte bereits ab, die letzte Fasnacht, die letzte Weihnacht und so weiter».

Anfänglich ging es nur noch um Leidensbegrenzung

Alles begann mit Schmerzen im Oberbauchraum. Wildi verspürte auch ohne Nahrungsaufnahme einen Druck im Magen, er litt unter Aufstossen bis zum Erbrechen. Dazu kamen Appetitlosigkeit, Gewichtsverlust und Müdigkeit bis hin zur Erschöpfung. Eine Behandlung mit Psychopharmaka sowie Deep Muscle Relaxations-Massage wurde



Christian Wildi hat eine Krebserkrankung der Bauchspeicheldrüse überlebt. (Bild: Claude Bühler)

verordnet. Eine Verbesserung blieb jedoch aus.

Irritiert hat Wildi, dass man nur zufälligerweise auf den Tumor stiess: Nach einer Nabelbruch-Operation bildete sich ein Gefäss mit Wundsekret, das mittels einer langen Nadel punktiert wurde. Dabei wurde hinter der Bauchdecke ein Gewebe sichtbar, «welches dort nicht sein sollte», so Wildi. Der behandelnde Arzt hat daraufhin ein CT (Computertomografie) vorgeschlagen. Diese brachte den in der Regel tödlichen Befund schliesslich ans Licht.

Nach der erfolglosen Behandlung mit Röntgenstrahlen und Chemotherapie beschloss man, «nur noch palliativ» zu behandeln. «Die Chirurgen trauten sich nicht an der in-

neren Hauptschlagader, die auch umwachsen war, zu operieren».

Es ging nur noch um Leidensbegrenzung. Wildi landete auf der Endstation. «Da gehen schwache Gestalten am Schlauch auf den Gängen umher. Die Medikamente wirkten, dass ich mich immer wieder wie aus dem Nichts übergeben musste.»

«Heutzutage können wir den Tumor viel besser behandeln und operieren.»

Beat Müller, Chefarzt Viszeralchirurgie

Zu dieser Zeit erfuhr er durch einen Freund von einem Professor namens Jan Schmidt,

der Pankreas-Operationen durchführte. Wildi stellte sich auf die Hinterbeine: Es müsse abgeklärt werden, ob die Operation durchgeführt werden könne. Damals stiess er auch auf die Meinung von Fachpersonen, die einer derartigen Operation wenig Chancen einräumten.

Freunde trieben 30'000 Franken auf

Wildi musste sich auch überwinden, Geld aus seinem Freundeskreis anzunehmen. «Die Krankenkasse war nicht bereit, sämtliche Kosten der notwendigen Operation und Nachbehandlung zu bezahlen. Also musste ich innert kürzester Zeit 30'000 Franken auftreiben», ein Riesenbetrag für einen Feuerwehrmann und

selbständigen Piccolo-Instruktoren.

Ein Verein wurde gegründet. Seine Lebenspartnerin und Freunde erledigten das. In einer Woche war das Geld zusammen. Drei Ärzte-Teams führten die Operation über mehrere Stunden durch. Die Wirkung war massiv und tiefgreifend. «Du bist monatelang derart erschöpft, du überlegst dir mehrfach, ob du dir jetzt einen Kaffee machst oder unbedingt auf die Toilette musst».

Gewichtsverlust in einem Jahr: 60 Kilo

Ursprünglich wog Wildi 130 Kilogramm. Innerhalb eines Jahres verlor er 60 Kilo an Gewicht. Nur langsam und dank «grossartiger Nachsorge durch das Personal im Claraspital» rappelte er sich wieder auf. Mitte Dezember feiert er den 59. Geburtstag: «Wieder mit ähnlicher Kraft wie vorher», lächelt Wildi.

Und diese Botschaft mit seinem persönlichen Beispiel trug Wildi an die Öffentlichkeit. Mitte November liess er sich anlässlich des Weltpankreastages an einer Fachtagung des universitären Bauchzentrums des Clara- und des Unispitals, Clarunis, interviewen.

«Wichtig ist mir: Wenn Ihr die Symptome habt; also Bauch-



Beat Müller, Chefarzt der Viszeralchirurgie von Clarunis. (Bild: zVg)

schmerzen und Gewichtsverlust sowie Erschöpfungszustand, geht zum Arzt! Und drängt auf die Möglichkeit einer Operation».

Heilungschancen bei Operation: Nahezu 50 Prozent

Die Fachtagung trug den provokanten Titel «Pankreas-

karzinom ist heilbar». «Das machen wir bewusst so», sagt Beat Müller. Der Chefarzt Viszeralchirurgie von Clarunis – Universitäres Bauchzentrum Basel – erläutert: «Bis vor 15 Jahren bedeutete die Diagnose in 95 Prozent der Fälle den sicheren Tod, jetzt stehen wir bei etwa 85 Pro-

zent: Weil wir heutzutage den Tumor viel besser behandeln und operieren können».

Nun gehe es darum, positivere Botschaften auszusenden, bei einer Diagnose nicht den Kopf in den Sand zu stecken. «Bei 70 bis 80 Prozent können wir zum Zeitpunkt einer Diagnose leider nicht mehr operieren, etwa weil sich bereits Metastasen ausgebreitet haben. Bei den restlichen 20 oder 30 Prozent aber hat sich in den letzten Jahren die Erfolgschance massiv von 10 auf nahezu 50 Prozent erhöht», so der Chirurg.

Ein Plädoyer für die Pankreaszentren

Entsprechend gehe es auch um die Botschaft, in jedem Fall die Möglichkeit einer Operation abzuklären. «Natürlich haben wir in unseren Pankreaszentren an den Standorten Claraspital und Universitätsspital Basel ein grosses Engagement für solche Behandlungen. Aber es macht eben auch Sinn, solche Behandlungen an anderen Orten mit grosser Erfahrung und Expertise durchzuführen», so Müller.

Clarunis behandelt schweizweit mit am meisten Patienten mit Pankreaserkrankungen – und versucht, Menschen wie Christian Wildi nochmals eine Chance zu geben.

helvetia.ch

Von hier. Mit Kompetenz.



Für Sie.

einfach. klar. helvetia
Ihre Schweizer Versicherung



Kilian Lüthi
Verkaufsleiter

Generalagentur Basel
T 058 280 87 26,
M 079 579 76 74
kilian.luethi@helvetia.ch



Mathias Brenneis
Marktverantwortlicher Unternehmen

Generalagentur Basel
T 058 280 36 31,
M 079 359 22 96
mathias.brenneis@helvetia.ch

Lassen
Sie sich jetzt
beraten!